

ANTOINE CHESSEX Dust (cave12 Orchestra, c12Oo2):

Vervollständigt durch geruchsintensive, raumverzerrende Schwarzweißgrafik von Eva Rittmeyer & Xavier Robel wird hier eine Komposition für 3 violins, backtape and electronics dargeboten. Es geigen neben Elfa Rún Kristinsdóttir, der Konzertmeisterin des Solistenensembles Kaleidoskop, mit Steffen Tast und Ekkehard Windrich zwei Könner vom KNM Berlin. Den Tape- und Elektronikpart besorgt Valerio Tricoli. Während die Geiger einen dröhnminimalistischen Dauerton zum Schweben bringen, intoniert er sirrende und detonierende Laute, die durch den Raum irrlichtern. Die Violinen fächern auf und heben als Glissandos ab bis in höchste Höhen, umbraust wie ein startende Rakete, die mit schrillum Trillern dem Blick entschwindet und nur Stille hinterlässt. In der nächsten Szene zeichnen die Geigen, elektronisch verlängert, einen schimmernden Schwebklang, dem ein dunklerer Dauerton als sonorer Schatten folgt. So stoßen sie mit Dopplereffekt ins Irgendwo, als ein vibrirendes Frequenzbündel, dem das Unmögliche gelingt, die Lautlosigkeit des Weltalls mit einem himmelschreienden Geheul zu zerreißen. Geigen und Elektronik sind längst ununterscheidbar, ein einziges Klangbeben, das im letzten Viertel plötzlich brummig abdunkelt. Doch die Geigen starten neue Glissandos, ein eskalierendes Geflecht aus jaulenden Spuren, die sich allmählich zum hornissig schwärmenden, generalalarmierten Crescendo verdichten. Bis sie zuletzt als dünner Schwebklang verhauchen. Das kommt davon, wenn man sich mit Leuten wie Lasse Marhaug, Zbigniew Karkowski, Chris Corsano, Thomas Ankersmit rumtreibt und dann die Konsequenzen aus Nono, Lucier und Tenney zieht. [BA 70 rbd]